



Das Spohn-Gebäude feiert seinen einhundertsten Geburtstag

1914, ein Jahr, in dem Europa, insbesondere seine Jugend, in den Abgrund trudelte. 1914, aber auch ein Jahr, in dem Ravensburg ein Gebäude erhielt, wo junge Menschen von nun an zusammenkommen, lernen, sich entfalten sollten. Das altherwürdige Spohn-Gebäude feiert seinen hundertsten Geburtstag. Sowohl die Schulgemeinschaft als auch Vertreter der Stadt Ravensburg gedachten vergangenen Sonntag dieses Datums in feierlicher, aber auch humorvoller Atmosphäre.

Dr. Alfred Lutz erinnerte in einer einleitenden Rede an die Baugeschichte des „Bildungsschlosses“ auf dem Andermannsberg, insbesondere an jenen historischen Spaziergang von Oberbürgermeister Reichle und seinem Freunde, Kommerzienrat Julius Spohn. Auf dem Weg zur Villa des großzügigen Ravensburger Mäzens schilderte die Stadtoberhaupt die Schulraum- und Finanznöte seiner Stadt. „Eine Schule wollen Sie bauen. Wo denn?“, fragte Spohn. Reichle darauf spontan: „Gerade hier, wo wir stehen!“ Spohn verdutzt: „Aber das ist doch mein Eigentum“, worauf Reichle entgegnete: „Eben deshalb“. Und so kam es. Zwei Jahre später stand das Gebäude.

Im Anschluss an Lutz' Vortrag führte der Architekt Ulrich Egert das interessierte Publikum durch das Schulgebäude und erläuterte dessen Architektur.

Während der gesamten Veranstaltung gewährten jedoch auch immer wieder die wirklich wichtigen Menschen dieses historischen Ortes, die Schülerinnen und Schüler, Einblick in ihre Sicht auf das Gebäude. Die Klasse 6a des Spohn-Gymnasiums präsentierte Texte aus einer Schreibwerkstatt, aus der hervorgeht, dass angeblich des Nachts Gespenster die weiten Hallen bevölkern. Im Verlauf des letzten Jahrhunderts hat eines davon denn auch tatsächlich viel gelernt. Der Neigungskurs Geschichte stellte auf ansprechend ausgearbeiteten Plakaten Geschichte und Geschichtchen ihres Schulgebäudes dar. Wussten Sie schon, dass früher weder Lehrerinnen noch „Liebschaften mit Mädchen“ am Spohn toleriert wurden – Letzteres stand gar unter Strafe. In einer Collage aus eigenen Zeichnungen und Fotos näherten sich die 10. Klassen des Spohn-Gymnasiums dem nun sanierungsbedürftigen Bauwerk und verwandelten ihren Schulraum in einen Kunstraum. Schließlich verlasen Schülerinnen und Schüler beider Gymnasien Briefe des Malers Herburger, der das auffällige Wandgemälde „die Freunde“ im Treppenhaus geschaffen hatte. Im unaufdringlichen Stil der Avantgarde, hatte der Ravensburger Künstler im Jahre 1928 eine Szene vor der malerischen Kulisse des Bodensees geschaffen. Verweilt man und eilt nicht nur die Treppen hinab, meint man „nachzufühlen, wie frei sich diese Jünglinge unter diesem Himmel mit seiner Räumlichkeit und Luftigkeit bewegen.“ (Oberschwäbischer Anzeiger, 1928). Erst in den 80er Jahren legte man dieses Gemälde, welches aus ideologischen Gründen 1941 übertüncht worden war, wieder frei.

„Jetzt müsse man Jubel und Freude zurückdrängen und nur als Freude des Herzens behandeln“, zitierte Bürgermeister Kraus in seinem einleitenden Grußwort den einstigen Amtsträger Reichle, der eingedenk des herannahenden Weltenbrandes die Einweihung des Spohn-Gebäudes nur bescheiden feierte. Die Zeiten haben sich geändert. Das Gebäude mag hinsichtlich seiner historischen Bedeutung „Verpflichtung, aber auch eine große Herausforderung sein“, so Kraus, Freude und vielleicht auch Jubel können 100 Jahre nach Fertigstellung dieser Bildungsstätte nun auch nach außen getragen werden.

(Oliver Villa, Lehrer am Spohn-Gymnasium, verfasst am 12.10.2014)